

erhält folgende Charakterisierung: Wenn Amos als der Prophet des Rechttuns, Osee als der Verkünder der Liebe bezeichnet werden, und Isaias unentwegt für zuversichtliche Hingabe an Gott eingetreten ist, so kann man sagen, daß Michäas die Grundideen jener Gottesboten zu schöner Einheit verbunden hat (S. 181).

Linz a. d. D.

Dr. Karl Fruhstorfer.

Die Heilige Schrift für das Leben erklärt (Herders Bibelkommentar).

Herausgeber: *Edmund Kalt* (für das A. T.) und *Willibald Lauck* (für das N. T.). 16 Bände, Gr. 8°. — Bd. VIII: Das Buch der Weisheit. Das Buch Isaias. Übersetzt und erklärt von *Edmund Kalt*. (XII u. 430.) Freiburg i. Br. 1938, Herder. Bei Abnahme des Gesamtwerkes: Leinen RM. 10.40; bei Einzelbezug: Leinen RM. 12.40. — Bd. IX, 1: Das Buch Jeremias. Übersetzt und erklärt von *Willibald Lauck*. (XII u. 344.) Freiburg i. Br. 1938, Herder. Bei Abnahme des Gesamtwerkes: Leinen RM. 7.40; bei Einzelbezug: Leinen RM. 8.80. — Bd. V: Die Makkabäerbücher. Das Buch Job. Übersetzt und erklärt von *Hermann Bückers C. Ss. R.* (XVI u. 506.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. Bei Abnahme des Gesamtwerkes: Leinen RM. 12.—; bei Einzelbezug: Leinen RM. 14.40.

Nachdem in dieser Zeitschrift die früheren Bände des Herderschen Kommentars zur Gesamtbibel angezeigt und kurz besprochen worden sind, darf mit dankbarer Freude auf das Erscheinen von drei neuen Bänden (zwei Ganzbänden und einem Halbband) hingewiesen werden. Alle drei behandeln alttestamentliche Bücher. Der Kampf gegen die altbündlichen Offenbarungsschriften zwingt den verantwortungsbewußten Seelsorger, sich selbst mehr als früher dem ernsten Studium dieser Glaubensquellen zu widmen, aber auch die Gläubigen in deren Verständnis einzuführen. Positive Arbeit ist auch hier die beste Abwehr. Darum sind Kommentare zum Alten Testamente heute besonders zu begrüßen. Nur aus technischen Gründen sind je zwei inhaltlich wie zeitlich weit auseinander liegende Bücher in den Bänden V und VIII vereinigt worden.

Die Erklärungsart *Kalts* ist den Benutzern des Herderschen Kommentars aus den Psalmen und dem Römerbrief bekannt. Die Übersetzung liest sich gut, die Auslegung ist wissenschaftlich unterbaut, die Anwendung aufs Leben hält das rechte Maß. Isaias, der „Evangelist des Alten Bundes“, muß uns wieder mehr ein Vertrauter werden. Das Studium dieses Kommentars wird vieles dazu beitragen. Und die Lehren des Weisheitsbuches haben uns stets wichtige Normen für die religiöse Lebensformung zu geben.

Stärker als *Kalt* es tut, zieht *Lauck* auch textkritische und literar-kritische Fragen in die Erklärung hinein. Es ist schwer zu sagen, wo da die Grenze zu ziehen ist in einem Kommentar „für das Leben“. Immerhin regt auch hierin eine gewisse Abwechslung an, und die verschiedene Treue der Textüberlieferung zwingt dazu, wenn die Deutung nicht in der Luft hängen soll. Besondere Anerkennung verdient es, daß *Lauck* die zeitgeschichtlichen Fragen, deren Berücksichtigung den Wortlaut und die Zusammenhänge erst verständlich macht, in die Erklärung einbezieht. Hie und da scheint darin des Guten fast zuviel geschehen zu sein. Die einzigartige und wuchtige Persönlichkeit des Propheten wird uns nahegebracht, und das bedeutet einen hohen Gewinn. Ist doch Jeremias in seinem Ringen um die religiöse, aber auch um die nationale Existenz seines Volkes nicht nur ein unerschrockener Kämpfer und Verfechter der Rechte Jahves, sondern auch ein glühender Patriot gewesen. Wie sonst wenige, hat er in seinem beruflichen Wirken unter der „Last Gottes“ gestanden. Man darf ihn

geradezu den Seelsorger unter den Schriftpropheten nennen. So wird er durch sein Buch uns selbst auf weite Wegestrecken hin zum Führer und Vorbild.

Die beiden *Makkabäerbücher* bieten einen besonders dankbaren Stoff zur Behandlung in Bibelstunden mit der Gemeinde oder in kleineren Gruppen. Der Heldenkampf eines Volkes, das um die Freiheit des Gewissens und der Religionsbetätigung ringt und alles dafür wagt gegenüber dem syrischen Unterdrücker, wird darin geschildert. Bekennermut und Märtyrergeist, aber auch Feigheit und Verrat im eigenen Lager, härteste Entbehrungen aus Glaubenstreue, aber auch Gottesraub aus schnöder Gewinnsucht stehen in lebendigen Beispielen vor uns. Mit vollem Recht legt Bückers hohen Wert darauf, das Einzelgeschehen in die großen geistesgeschichtlichen Zusammenhänge und Strömungen hineinzustellen. Heidnischer Hellenismus auf der einen, geoffenbarter Gottesglaube der Väter auf der anderen Seite liegen im Streit. So wird der religiöse Mensch der Makkabäerzeit vor allem zum Kämpfer. An den nicht geringen historischen Schwierigkeiten dieser Bücher geht Bückers keineswegs vorüber, aber er bleibt nicht darin stecken. Die müssen ernst genommen werden; denn nur auf der Grundlage einer möglichst gesicherten Sächerklärung, anknüpfend an eine richtige Übersetzung, kann eine Anwendung aufs Leben gesucht und gefunden werden, die keine Spielerei ist oder weitergeholte „fromme Nutzanwendungen“ mit lebensnaher Schriftenauslegung verwechselt.

Ganz anders ist die Welt, in die uns das Buch *Job* hineinführt. Da geht es um eine Lösung der Menschheitsfrage nach dem Sinn des Lebens und des Leidens, namentlich um das bedrückende Problem aller Zeiten, besonders der Notzeiten: Warum leidet der Gerechte? Nicht in blasser Theorie und unpersönlicher Spekulation geht der unbekannte Verfasser an die Lösung dieses Problems heran. Er legt vielmehr seine Auffassung und die der andern mit hohem dichterischem Schwung an einem Beispiel aus dem Leben dar. So ist der „Dulder *Job*“ für alle Zeiten zum Typ des leidenden Gerechten geworden. Er hat mit sich und mit Gott gekämpft, ja gehadert, bis er sich demütig unter die Hand des Allmächtigen beugte, dem wir auch im Leid zu dienen haben. Daraus erhellt von selbst die außerordentliche Gegenwartsbedeutung dieses Buches. Bückers schickt dem Kommentar eine gut orientierende Einleitung voraus, worin besonders die altbündlichen Lösungsversuche des Leidensproblems dankenswert zusammengestellt sind und auch die Frage erörtert wird, ob wir es im Buche *Job* mit Geschichte oder Dichtung zu tun haben. Die Übersetzung ist von edlem Schwung getragen, wie es das Original fordert. Die Erklärung zeugt von gutem Einfühlungsvermögen in das Gedankengut des Textes. Die Verbindung mit dem Leben ist ungesucht. Gegenüber den beiden Kommentaren von Kalt und Lauck, die davon fast gar keinen Gebrauch machen, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß Bückers vor allem in den poetischen Teilen des Buches *Job* die Textgliederung in Sinnzeilen anwendet. Was Lauck zur Begründung des Druckes in Vollzeilen und des Verzichtes auf Rhythmus anführt, trifft nur in eingeschränktem Maße zu. Auch wenn man von einem maßvollen Rhythmus absieht, wird der Sinn durch den Stichensatz leichter ersichtlich und einprägsamer. Das hat bereits Hieronymus gerade mit Bezug auf die prophetischen Bücher betont, indem er sich einen größeren „Nutzen für die Leser“ aus der Schreibweise „per cola et commata“ versprach und darum dieses „novum genus scribendi“ in seiner lateinischen Übersetzung anwandte (vgl. Praef. in librum Isaiae, M. P. L. 28, 825).